

Buchbesprechungen

Theodor Ahrens/Stanislaus Kandula/Roman Mensing, Barock im Erzbistum Paderborn, Bonifatius Verlag, Paderborn 2011, 304 S., ca. 210 farbige Abb., geb.

Eine bewegte Engelsfigur, kursive Schrift und eine geschwungene Linie auf dem Einband – scheinbar eine heitere Einladung, „Barock im Erzbistum Paderborn“ kennenzulernen. Eine ausgesprochen informative Einleitung fesselt sogleich, und man lernt: Nach der Reformation und den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges ging es zwischen 1650 und 1750 in den Kirchen des Bistums Paderborn um „Pracht, Macht und Herrlichkeit“ (S. 12), um nicht weniger als eine völlige künstlerische Neuinszenierung von Räumen, ja eines gesamten Glaubensverständnisses. Eine entscheidende Rolle spielte dabei unter anderem Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg (1661–1683). Zahlreiche Künstler waren beteiligt, die römische, süddeutsche, kölnische und flämische Einflüsse aufnahmen. Es entstanden weniger Neubauten als umfangreiche Neu-Ausstattungen, die sich noch heute, teils als Einzelstücke, teils aber als Ausstattungszusammenhänge in den Kirchen des Erzbistums finden, vom Dom in Paderborn bis hin zum späten Gesamtkunstwerk St. Maria Immaculata in Büren.

Die Autoren – Theologen und Pädagogen – stellen 35 ausgewählte Kirchen vor, in denen sich allen Umgestaltungswellen zum Trotz bedeutende Zeugnisse dieser Epoche erhalten haben: Altäre, Kanzeln, Gemälde, Figuren und Orgeln in erster Linie, die bis ins Detail – doch nie detailversessen oder das Ganze aus dem Blick verlierend – unter verschiedenen Gesichtspunkten erschlossen werden. Das Faszinierendste an dem durchaus repräsentativen Buch sind aber die zahlreichen hervorragenden Fotos von Stanislaus Kandula. Sie führen die ganze Pracht vor Augen, vielleicht manches in dieser Qualität zum ersten Mal. Sie bieten nicht zuletzt Material auch für weitere Forschungen – beispielsweise zum „Barock in evangelischen Kirchen“. Diese erfuhren ebenfalls seinerzeit in Westfalen vielfach eine Neueinrichtung. Es entstanden zahlreiche Altaraufsätze, Kanzeln, Tauforte, Orgeln oder Einbauten wie Emporen und Logen, insbesondere im späteren 17. und früheren 18. Jahrhundert. In aller Regel sind solche Ausstattungen (wenn überhaupt) nur noch in einzelnen Objekten überkommen. Interessant wäre zu sehen, welche Unterschiede es bei wohl weniger inszenatorischem Aufwand, doch grundsätzlich ähnlicher Formensprache gibt.

Außer einem Literaturverzeichnis und kurzen biographischen Skizzen zu (ausgewählten) Künstlern ist der Anhang leider auf das Allernötigste beschränkt – so fehlen etwa Künstler- und Ortsregister, die eine noch bessere Erschließung und Verknüpfung des Materials ermöglichen würden. Insgesamt ein ausgesprochen lohnendes Buch, um die Schönheiten, aber auch den umfassenden Anspruch katholischer barocker Kirchengestaltungen kennenzulernen, die es in Westfalen in beachtlicher Qualität zu finden gibt.

Ulrich Althöfer